

5. Militärgeschichte/Kriegsgeschichte

Der Kessel von Stalingrad

Historische Betrachtungen zum Untergang der 6. Armee im Kessel von Stalingrad als Zeitenwende des Zweiten Weltkriegs und aktuelles geschichtspolitisches Narrativ

Acht Jahrzehnte nach den apokalyptischen Ereignissen an der Wolga ist die Schlacht vor, um und in Stalingrad immer noch tief in das kollektive Gegenwartsgedächtnis der Deutschen und der Russen eingegraben. Derzeit gewinnen die damaligen Ereignisse und nicht zuletzt die bei jeder Siegesparade seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verbreiteten Narrative unter dem Eindruck des russisch-ukrainischen Kriegs sogar eine neue geschichtspolitische und wirkmächtige Dynamik und Aktualität. Hatte man doch in den letzten 10 Jahren als interessierter aber außenstehender Beobachter den Eindruck bekommen, dass die traditionellen Siegesparaden zum Ende des Zweiten Weltkriegs in Moskau und den ehemaligen Staaten der untergegangenen Sowjetunion von Jahr zu Jahr immer größer und von der jungen Generation als politischer Bezugspunkt in einer immer unübersichtlicher werdenden Welt der Digitalisierung und Globalisierung übernommen worden ist. Die räumliche Identität der Schlachtfelder des Zweiten Weltkriegs zu den Gefechtsfeldern des derzeitigen Konflikts zwischen Russland und der Ukraine bei den Gefechten bei Charkow, um Kiew, bei Cherson oder im Donezkgbiet, bei Mariupol oder um Melitopol weckte zumindest bei der älteren und mittleren Generation kollektive Erinnerungen. Dies gilt ganz besonders im Jahr 2022. Die vom Kreml und dem russischen Generalstab in Anspruch genommene historische Deutungshoheit für den sowjetischen Sieg im Zweiten Weltkrieg, soll auch innenpolitisch gegenüber der eigenen Bevölkerung zielgerichtet kommuniziert werden und die Akzeptanz der politischen Führung sichern. Die Strahlkraft des Sieges an der Wolga wird - wenn auch sicherlich mit unterschiedlichem Erfolg - zudem bis heute auch zur Beschwörung von Gemeinsamkeiten mit den heute selbständigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion genutzt. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass die Schlacht um Stalingrad als Mythos des „Großen Vaterländischen Krieges“ seitens des Kreml beschworen werden wird, der vor allem die offensichtlichen Rekrutierungsprobleme der russischen Truppen mildern soll.



Oberstleutnant d. R.
Dr. Frank Bauer
Foto: Privat